



Das Stück über die couragierten Rorschacher Schulumädchen wurde in Aarau vor ausverkauftem Haus aufgeführt.

© Peter Koehl  
Bilder: Peter Koehl

# Zivilcourage als Theaterstück

Ein berühmtes Beispiel von Zivilcourage in der Schweiz zur Zeit des Zweiten Weltkriegs – der mutige Protestbrief an den Bundesrat von Mädchen der Sekundarschule Rorschach – ist in Aarau als Schauspiel aufgeführt worden.

OTMAR ELSENER

**RORSCHACH/AARAU.** Heidi Weber, das Rorschacher Schulumädchen, ist ein Symbol für Zivilcourage. Sie ist die Urheberin eines mutigen Briefes, der von 22 ihrer Mitschülerinnen unterzeichnet, am 7. September 1942 an den Bundesrat gesandt worden war. Nun ist ihr Name auch in Aarau bekannt, denn erstmals in der Schweiz, im Stadtmuseum Aarau, ist die Aktion der Rorschacherinnen in einem Bühnenstück thematisiert worden. «Ein Stück lebendige Zeitgeschichte», wie das Schauspiel im Prospekt angekündigt wird.

## Empörte Schulumädchen

Mitten im Weltkrieg, im August 1942, beschloss der Bundesrat, zivile Flüchtlinge an den Grenzen zurückzuweisen. Die Fremdenpolizei verschärfte den Beschluss antisemitisch: Juden galten fortan als politische Flüchtlinge. Der furchtlose Nebelspalter-Verleger und Ständerat Ernst Löpfle-Benz trotzte der Zensur und veröffentlichte im «Ostschweizerischen Tagblatt» einen erschütternden Bericht über das Schicksal einer Flüchtlingsgruppe in der Westschweiz. Heidi Weber empörte sich über diese Reportage und überzeugte ihre Schulkolleginnen, sich in einem Brief an die «sehr geehrten Bundesräte» zu beschweren, «dass man die Flüchtlinge so herzlos wieder zurückstösst». Die Mädchen bewiesen Zivilcourage mit dem Satz: «Es kann ja sein, dass sie den Befehl erhalten haben, keine Juden aufzunehmen.» Bundesrat Eduard von Steigern fühlte sich von diesen Worten beleidigt. Er schaltete die Bundesanwaltschaft ein, die den Schulrat zu einer Untersuchung aufforderte.

## Stillschweigen auferlegt

Die Schülerinnen und der Klassenlehrer Richard Grünberger wurden vom Schulratspräsidenten Karl Lutz, Vorsteher Gotthold Lutz und dem Gerichtsschreiber Kurt Fisch verhört. Die Klasse wurde verwarnet, zu Stillschweigen verpflichtet und der Lehrer vom Verdacht der Beeinflussung entlastet. Das schriftliche Protokoll befindet sich im Bundesarchiv. In Rorschach hörte man wegen des Still-



Die Aarauer Schülerinnen zeigten viel Einfühlungsvermögen in ihre Theaterrollen.

schweigens jahrelang nie etwas über diesen Brief, bis vor einigen Jahren die Flüchtlingspolitik der Schweiz im Krieg hinterfragt wurde. Die mutige Tat einiger Schulumädchen ist bisher nie von Theaterschreibern thematisiert worden ist. Dabei ist es sagenhaft guter und aktueller Schultheaterstoff. Allein der spannende Text des Verhörs liest sich wie ein Krimi.

## Aarau anstelle von Rorschach

Wie kam es dazu, dass nun eine Kantonsschule im Kanton Aargau den Brief als Anlass für ein Schauspiel nahm? Seit April wurde im Stadtmuseum Aarau eine Ausstellung zum Thema Demokratie gezeigt, in der unter

dem Begriff Zivilcourage die Tat und ihre Folgen der Rorschacher Schulumädchen thematisiert und der Originalbrief ausgestellt wurden. Die Museumsleitung bat den Kantonsschullehrer Beat Knaus, das Verhör für eine Hörfassung zu vertonen. Knaus als Leiter der Theatergruppe AUJA! der Neuen Kantonsschule verfasste als Regisseur aus dem Verhörprotokoll, Presseartikeln und Recherchen ein dokumentarisches Bühnenstück.

## Überlebende in Israel

Unterstützt wurde Knaus von der Historikerin und Kulturwissenschaftlerin Gerda Baumgartner aus Aarau. Sie recherchierte in Rorschach und in der West-

schweiz; tatsächlich machte sie eine Überlebende jener Flüchtlingsgruppe ausfindig, deren Schicksal die Rorschacherinnen so empört hatte. Die 15jährige Tauba Süsskind stammte aus Antwerpen und lebt heute 89jährig in Tel Aviv. Nach ihrer Rückweisung hatte sich die Gruppe im Wald versteckt und wanderte über die «grüne Grenze» wieder zurück in Richtung Nyon. Jüdische Familien verhalfen Tauba und ihren Fluchtgefährten zur Fahrt nach Zürich, sie meldeten sich dort bei der Polizei und durften bleiben. Nach dem Kriegsende emigrierte sie nach Palästina, erlebte dort die Gründung des Staates Israel und trägt seit ihrer Heirat den

Namen Tony Weber. Heidi Weber, die 1993 verstorben ist, hat nie erfahren, wie es dem Flüchtlingsmädchen Tauba Süsskind später erging. Gerda Baumgartner schrieb nach ihrem Treffen mit Tauba Weber im Mai 2016 in Tel Aviv: «Dass Tauba denselben Nachnamen trägt wie Heidi, die mutige Schülerin aus Rorschach, ist wohl ein Wink des Schicksals.»

## Lebendige Zeitgeschichte

Regisseur Knaus als Lehrer des Freifachs Schultheater begeisterte seine Schülerinnen und Schüler für die Aufführung seines Stücks. Die Proben begannen vor einem Jahr, als die heutige Problematik der Flüchtlinge noch nicht vorherzusehen war. In einem Interview mit der Aargauer Zeitung sagte Knaus: «Wir verweisen nicht ständig auf die Gegenwart. Jedoch wirft das Stück Fragen auf, denen sich der Zuschauer stellen soll.»

Knaus verwebt die Bühne als Schulklassenzimmer und Verhörraum mit dem Platz vor dem Stadtmuseum. Die Bühnen sind möbliert mit Panzersperren-ähnlichen, kubischen Behältern, die sowohl als Schülerpulte als auch als Rettungsschiffe dienen. Nachrichtensprecher des Landessenders und Songs und Lieder aus den 1940er-Schuljahren vermitteln Zeitgeschehen. In den authentisch nachgespielten Verhörszenen lässt Knaus seine Schauspielerinnen als heranwachsende und aufbegehrende Menschen sprechen. Es ist spürbar wie sich die Schauspielerinnen mit den fast gleichaltrigen Schulumädchen der Kriegsjahre identifizieren.

## Wann in Rorschach?

Das Stück wurde in Aarau vor ausverkauftem Haus aufgeführt. Das Verhör von Heidi Weber und ihrer Schulkolleginnen sollte in der ganzen Schweiz wahrgenommen werden, namentlich auch als Verfilmung durch SRF. Ein idealeres Stück für die Bühnen der Ostschweiz, insbesondere für die Pädagogische Hochschule in Rorschach, kann man sich kaum vorstellen. Und für die Stadt Rorschach wäre es zweifellos ein neues Aufleben der Tradition von Theaterspielen am einstigen Lehrerseminar Marienberg, der heutigen PHSG.

## Zur Person Heidi Weber – Stets für die Schwachen da

Heidi Webers Leben war geprägt von christlicher Liebe und Hilfe für die Schwachen. Ihre Eltern waren 1925 nach Ostafrika, heute Tansania, ausgewandert, wo Heidi 1928 mit ihrer Zwillingsschwester Margrit geboren wurde. Ihr Vater starb 1935. Die Mutter kehrte 1939 mit den Zwillingen in die Schweiz zurück. Heidi besuchte die Schulen in Rorschach und die Töcherschule Talhof in St. Gallen. Nach Welschland- und England-Aufenthalten

arbeitete sie beim Bezirksgericht Rorschach, später bei der Firma SIG in Neuhausen. 1954 heiratete



Heidi Weber  
Rorschach

sie Edwin Wildi und lebte bis zu ihrem Tode 1993 in Uzwil. Sie widmete sich stets sozialen Aufgaben, arbeitete sieben Jahre bei der Telefon-Seelsorge. Die politische Aufarbeitung ihres «Brief-Abenteuers», von dem sie oft erzählte, erlebte sie nicht mehr. «Sie vergass nie, wie die Polizei ins Schulzimmer trat, sie herausholte und auch den Lehrer befragte» sagte ihr 86jähriger Ehemann, der vom Schauspiel in Aarau beeindruckt war. (el)